

Von Jägern, Wilhelm Tell und den Olympischen Spielen

Autor(en): **Hotz, Arturo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Maggingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule
Maggingen mit Jugend + Sport**

Band (Jahr): **49 (1992)**

Heft 12

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-993160>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von Jägern, Wilhelm Tell und den Olympischen Spielen

Arturo Hotz

Der nachfolgende Aufsatz ist eigentlich als möglicher Beitrag konzipiert und verfasst worden, wie Jugendlichen im J+S-Alter ein informativer Einblick in historische Entwicklungszusammenhänge der Olympischen Spiele gewährt werden könnte. Er dient hier zum Auffrischen allfällig leicht verschütteter Kenntnisse am Ende des Olympiajahres.

Was hat denn Wilhelm Tell mit den Olympischen Spielen zu tun? – Tell war zwar kein Olympia-Teilnehmer – zu jener Zeit wurden keine Olympischen Spiele mehr durchgeführt – aber er soll, so berichtet die Sage, ein ausgezeichnete Armbrustschütze gewesen sein (und hätte mit seinem Können gewiss an den Spielen teilnehmen können).

Eine Waffe sicher zu handhaben, war zur kriegerischen Zeit Wilhelm Tells wichtig. Diese Notwendigkeit hatten die Menschen aber schon sehr viel früher,

in der Urzeit, erkannt, als sie ihre Nahrung noch vorwiegend als Jäger (und Sammler) beschafften: Damals war es lebenswichtig, schnell laufen zu können, weit zu springen, zielsicher zu werfen und zu schiessen, wollte man am Abend nicht mit einem leeren Bauch einschlafen.

Zu eigentlichen Sportarten wurden diese Tätigkeiten aber erst später entwickelt; dazu hatten vor allem die Griechen, denken wir beispielsweise an die leichtathletischen Disziplinen, entscheidend beigetragen.

«Olympia» – die Brücke zwischen Altertum und Neuzeit

Im 8. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung – Historiker nennen das Jahr 776 vor Christus, wurden in Olympia, einem kleinen griechischen Dorf, Wettkämpfe durchgeführt. Olympia war damals eine berühmte, dem höchsten Gott der Griechen (Göttervater Zeus) gewidmete, heilige Kultstätte. Ihm zu Ehren fanden alle vier Jahre diese fünf Tage dauernden sogenannten Festspiele statt. Viele unter uns nennen heute die «Olympischen Spiele» auch «Olympiaden» und meinen, beide Begriffe hätten die gleiche Bedeutung. Aus der Sicht und im Verständnis der «Alten Griechen» jedoch bedeuteten diese Bezeichnungen Unterschiedliches: Die Olympischen Spiele waren der Anlass mit den Wettkämpfen, während die Zeitspanne zwischen den «Spielen» mit «Olympiade»

gekennzeichnet wurde. Damals wie auch heute dauert(e) die Zeit dazwischen vier Jahre.

Die «Antiken Festspiele»

Die sogenannten «Olympischen Spiele» waren nicht die einzigen «Spiele» mit auch sportlichen Wettkämpfen in der griechisch-römischen Antike. Diese und auch anderswo durchgeführten Wettkämpfe werden im Begriff der «Antiken Festspiele» zusammengefasst. Sie alle hatten ursprünglich einen engen Bezug zu religiösen Festen, die zu Ehren von ausgewählten Göttern veranstaltet wurden. Auch zeichneten sie sich durch ihre regelmässige Folge aus, meist ein zwei- oder vierjähriger Zyklus. Die bedeutungsvollsten «Festspiele» waren die:

- «Pythischen Spiele» in Delphi (seit 586 v. Chr., alle 4 Jahre)
- «Isthmischen Spiele» auf der Landenge von Korinth (seit 580 v. Chr., alle 2 Jahre)
- «Nemeischen Spiele» in Nemea (seit 573 v. Chr., alle 2 Jahre).

Jener Wettkämpfer, dem das Kunststück gelang, an diesen vier bedeutenden «Spielen» zu gewinnen, durfte den Titel eines «Periodoniken» tragen, denn



Eine der vielen Apfelschussdarstellungen.

Wer hat den Sport erfunden?

Weder der «Sport» an sich noch ein grosser Teil der Sportarten sind «erfunden» worden, sondern haben sich aus dem Bedürfnis des Menschen nach spielerischen Tätigkeiten und Leistungsvergleich in Form von Wettkämpfen entwickelt. Einzelne Sportarten sind wahrscheinlich Abwandlungen von Bewegungsabläufen der täglichen Arbeitswelt früherer Generationen, so z.B. Bogenschiessen, Sprung- und Wurfdisziplinen und die Zweikampfsportarten.

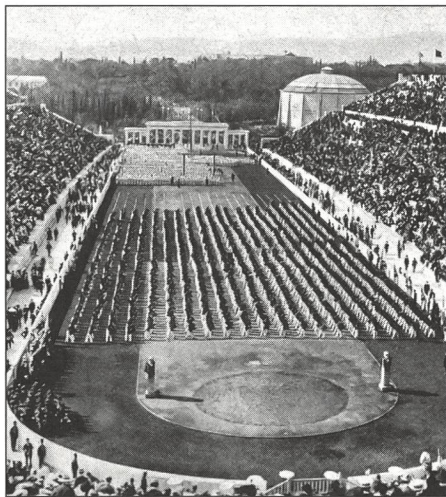
Das Wort «Sport» stammt übrigens aus dem Englischen. Es handelt sich um die Kurzform von «disport», was soviel wie «Vergnügen» bedeutete und somit wird klar zwischen «sportlichem Tun» und «Arbeit» unterschieden.

diese vier grossen Veranstaltungen wurden «Periodos» genannt, was soviel wie «Umlauf» heisst. (Heute kennen wir im Tennis- und im Golf-Sport eine Parallele: Der Sieg der vier wichtigsten Turniere innerhalb eines Jahres gilt als besonders erstrebenswert und wird als «Grand-Slam» bezeichnet. Im Tennis sind dies die offenen Meisterschaften von Australien in Melbourne, von Frankreich in Paris, von England in Wimbledon und den USA in Flushing Meadow.)

Die wesentlichsten Disziplinen, die sich mit der Zeit zu einer Art Standardprogramm entwickelt hatten, waren:

1. Lauf (Stadionlauf, rund 200 m; Doppellauf, rund 400 m)
2. Fünfkampf (Diskus- und Speerwurf, Stadionlauf, Weitsprung und Ringkampf)
3. Ringen
4. Boxen
5. Wagen- und Pferderennen

Auch Jugendliche (bis zum 20. Altersjahr) haben in speziellen Kategorien an



Eröffnung der ersten Olympischen Spiele der Neuzeit 1896 in Athen.

(Foto: RDZ)

diesen Antiken Festspielen teilgenommen, «Frauenwettkämpfe» hingegen waren nur an gesonderten Veranstaltungen zu Ehren der Göttin Hera bekannt. Hauptgründe für die Teilnahme an diesen «Antiken Festspielen» waren vor allem: Ruhm, Ehre und soziales Ansehen. (Und heute?)

Der Sieger erhielt von seiner Heimatstadt vielfach Geldprämien, aber auch Trinken und Essen auf Lebenszeit sowie Steuerfreiheit. (Und heute?)

Die «Olympischen Spiele der Neuzeit»

Im Jahre 1875 wurde der in der Zwischenzeit längst vergessene Austragungsort der Spiele, Olympia, wieder entdeckt und systematisch ausgegraben. Diese antike Stätte mit ihren freigelegten Ruinen und die faszinierende

Einige olympische Kuriositäten

- Paris (1900):
- Im Rudern wurde ein 7jähriger Junge als Steuermann Olympiasieger.
 - Im Weit- und Hochsprung wurden auch Konkurrenzen zu Pferde durchgeführt.
 - In der Leichtathletik fanden Weit-, Hoch- und Dreisprung noch aus Stand statt.
 - Zum Mehrkampf der Turner gehörten unter anderem auch Klettern und Steinstossen.
- St. Louis (1904):
- Der Olympiasieger im Marathon musste nach der Feier disqualifiziert werden; er hatte die Hälfte der Strecke in einem Auto zurückgelegt.
- Stockholm (1912):
- Dem einstigen griechischen Ideal entsprechend, fanden das erste Mal Kunstwettbewerbe statt, in denen de Coubertin mit einer «Ode an den Sport» die Goldmedaille in Literatur gewann.
- Antwerpen (1920):
- Das letzte Mal wird Tauziehen als olympische Disziplin durchgeführt.
 - Ebenso strich man, mangels Interesse(!), Rugby aus dem olympischen Programm.

Auseinandersetzung mit den zahlreichen gefundenen Zeugnissen aus «olympischer Zeit» waren schliesslich der entscheidende Anstoss für den Franzosen Pierre de Coubertin (1863–1937). An einem internationalen Kongress an der Universität Sorbonne in Paris, gründete de Coubertin am 23. Juni 1894 das Internationale Olympische Komitee. Mit idealistisch-elitärer Gesinnung setzte er sich auch für die Wiedereinführung der Olympischen Spiele ein. 1896 wurden sie – nach griechischem Vorbild – in Athen erstmals wieder durchgeführt. Seither fanden sie alle vier Jahre statt; Winterspiele gibt es seit 1924. Während der Weltkriege, also in den Jahren 1916, 1940 und 1944, mussten die Spiele ausfallen. Zweimal bereits war die Schweiz Austragungsort; beide Male waren es

Olympische Winterspiele, und sowohl 1928 als auch 1948 fanden sie in St. Moritz statt. Athleten und Betreuerstab werden seit 1932 in einem olympischen Dorf untergebracht. Seit den Spielen 1988 dürfen die olympischen Veranstaltungen nicht mehr länger als 16 Tage dauern. (Die Spiele von St. Louis (1904) erstreckten sich über einen Zeitraum von 4 Monaten!)

Heute gibt es immer mehr auch kritische Stimmen zu den Olympischen Spielen. In der Schweiz sind in den achtziger Jahren verschiedene Projekte für Winterspiele vom Volk abgelehnt worden. Als Gründe werden unter anderem auch Umweltbelastung und die zu kostspielige Selbstdarstellung des Gastgeberlandes angeführt. Die Spiele von 1956, 1976, 1980, 1984 und 1988 wurden von verschiedenen Staaten boykottiert, und zwar im Sinne eines politischen Druckmittels; die Leidtragenden waren allerdings stets die Athleten und das olympische Gedankengut.

Um als olympische Sportart aufgenommen zu werden, braucht es für die Sommerspiele eine Verbreitung in mindestens 50 Staaten (für Herrenwettbewerbe) bzw. 35 Staaten (für Damenkonkurrenzen). Für die Winterspiele ist lediglich eine Verbreitung in 25 Ländern, allerdings in drei Kontinenten, vorgeschrieben. Zudem müssen bei den Sommerspielen wenigstens 15 Staaten pro Sportart vertreten sein, während es bei den Winterspielen keine solche Einschränkung gibt. Im Gegensatz zum antiken Vorbild sind an den Olympischen Spielen der Neuzeit auch Damen zugelassen und zwar seit 1900. ■

| | |
|-------|-------------------------|
| 1896: | Athen |
| 1900: | Paris |
| 1904: | St. Louis |
| 1908: | London |
| 1912: | Stockholm |
| 1916: | ausgefallen |
| 1920: | Antwerpen |
| 1924: | Paris/Chamonix |
| 1928: | Amsterdam/St. Moritz |
| 1932: | Los Angeles/Lake Placid |
| 1936: | Berlin/Garmisch |
| 1940: | ausgefallen |
| 1944: | ausgefallen |
| 1948: | London/St. Moritz |
| 1952: | Helsinki/Oslo |
| 1956: | Melbourne/Cortina |
| 1960: | Rom/Squaw Valley |
| 1964: | Tokio/Innsbruck |
| 1968: | Mexiko/Grenoble |
| 1972: | München/Sapporo |
| 1976: | Montreal/Innsbruck |
| 1980: | Moskau/Lake Placid |
| 1984: | Los Angeles/Sarajevo |
| 1988: | Seoul/Calgary |
| 1992: | Barcelona/Albertville |

PD Dr. Arturo Hotz ist als Sportwissenschaftlicher Spezialist in Bewegungslehre. Er hat sich aber auch als Publizist von historischen Themen einen Namen gemacht.